

Workshop-Ablaufplan

„Anders leben lernen, damit alle leben können“

Kollapscamp Nord-Brandenburg, August 2026 • Arche Noah for Future

Dauer	Teilnehmende	Technik	Ziel
120 Min (Korridor: 100 – 140 Min)	25+ Personen	Flipchart, kein Beamer	Commitment in 2 Stufen

Ablauf im Überblick

Zeit	Phase	Inhalt / Methode
0–10 Min	1. Einstieg: Ursprungsgeschichte	Persönliche Erzählung: Kollapscamp letztes Jahr, die Reaktion „Warum tun die Kirchen eigentlich nichts?“ – daraus entstand AN4F. Konzept schon damals in den Grundzügen definiert. Nur Erzählung. anhand von Flipchart 1: EinstiegsChart mit Titel wie in pptx.
10–20 Min	2. Die Lage	Flipchart 2 enthüllen: die Zahlen. Kurz, hart, kein Vortrag – die Zahlen wirken selbst.
20–30 Min	3. Warum Lernorte	Flipchart 3 enthüllen: Paech-Argumentation, Punkte 1-4. + Argument mit beschissenem vs. gutem Leben. Argumente-Strang-Grafik
30 – 35 Min	Pause	
35 – 50 Min	4. Rettungsgasse – Glutnester- Lösungsansatz	Flipchart 4 enthüllen: Dezentrale Widerstandsnester, Gegenkulturen. Soziale Diffusion. Apathie — Rettungsgasse — Panik. Der Moment der Abgrenzung von Fatalismus UND Verdrängung. Hier wird klar: kein Prepper-Projekt, kein Wegschauen.
50 – 55 Min	Pause	
55–70 Min	5. Die Strategie	Flipchart 5 enthüllen: Strategie-Visualisierungen. Pinzettenbewegung von oben (Kirchenleitung) und unten (Gemeinden). Das ist der AN4F-Markenkern – hier am ausführlichsten bleiben.
70–75 Min	6. Situation im Kollaps + Eindruck vom Wesen der Arche-Gemeinde	Flipchart 6 enthüllen: Kurze Rekapitulation im Kollapsfall + Eindruck von Arche-Gemeinde
75–95 Min	7. Murmelrunde	2er/3er-Gruppen, 4 Minuten: „Kannst du dir vorstellen, dass es in deinem Umfeld es einen Anknüpfungspunkt gibt – eine Gemeinde, eine Pfarrperson, ein Netzwerk – wo das ansetzen könnte? Was hältst du davon, mit einzusteigen?“ Danach 3–4 Wortmeldungen im Plenum. Bricht den Frontalmodus auf, aktiviert eigenes Denken.
95–115 Min	8. Die zwei Türen	Das Herzstück. Siehe eigener Abschnitt unten – detaillierte Regie.
115–120 Min	9. Abschluss	Flipchart 7 enthüllen Ein Satz, ein Bild zum Mitnehmen.

Die Flipchart-Bögen mit Erläuterungen

1. Flipchart 1 – Wir - AN4F



Ich möchte euch Arche Noah for Future vorstellen – eine Initiative, die aus dem Kollapscamp letzten Jahres entstanden ist und die versucht, einen sehr konkreten strategischen Hebel zu nutzen, den bisher kaum jemand in den Blick nimmt.

Das Motto „Anders leben...“ ist für uns zentral, weil wir denken, wir haben bestenfalls dann eine Chance, mit der Kollapsperspektive und der Mitweltkatastrophe in menschenwürdiger Weise zurechtzukommen, wenn dieses Motto Wirklichkeit wird.

Anders gesagt, das Motto bezeichnet ein Überlebensprogramm, das Menschen dazu befähigt, so autonom und resilient wie möglich jenseits von Technologie und Industrieversorgung würdig zu leben.

Es geht aber nicht nur um Vorstellung. Sondern ich sage von vornherein und frei weg:

Ich sage euch gleich, wohin dieser Workshop führen soll: Ich suche Menschen, die nicht nur zuhören, sondern die mitmachen. AN4F hat nur dann eine Chance, wenn wir viele sind – eine Kampagne dieser Größenordnung kann man nicht zu zweit stemmen. Also werde ich euch am Ende konkret fragen. Das soll kein Geheimnis sein.

2. Flipchart 2 – Die Lage

Die Lage:

Der Planet stöhnt und ächzt.

Sieben von neun planetaren
Grenzen sind überschritten.

Wenn es weitergeht wie bisher
(business as usual), dann stehen
wir in der Tat



vor einer Flut biblischen Ausmaßes.



Vortrag: Dir Grundannahmen

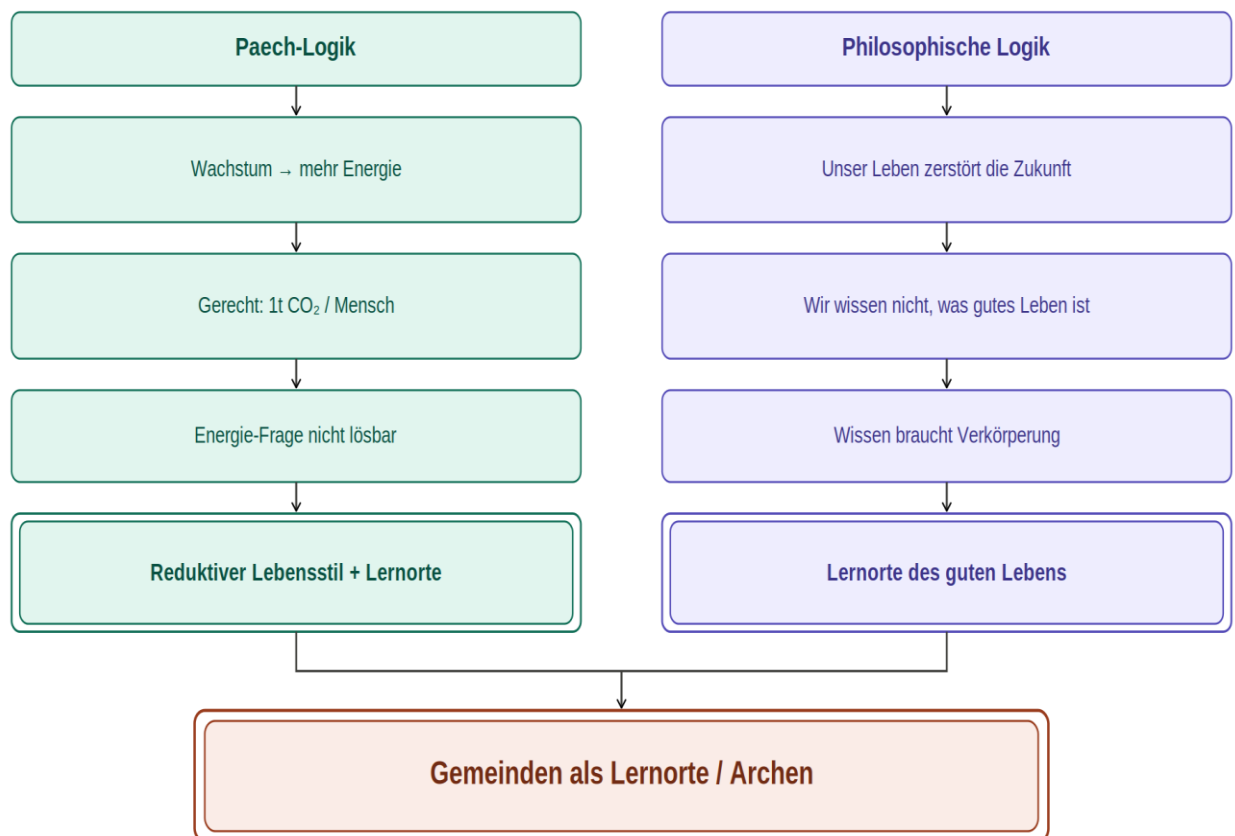
Wir gehen von drei Grundannahmen aus. Erstens: Gesellschaft, Politik und Kapitalismus versagen angesichts der Mitweltkatastrophe – das ist hier wohl Konsens, ich muss das nicht ausführen.

Zweitens, und das ist sehr entscheidend: Große Mehrheiten sind kurzfristig nicht zu überzeugen. Das ist keine pessimistische Aussage, sondern eine strategische. Wer trotzdem auf Mehrheiten setzt, verschwendet Energie.

Drittens: Es gibt bereits transformationsaffine Minderheiten, die vorleben, was später ohnehin alle tun müssen. Das Problem ist nicht ihr Fehlen – das Problem ist, dass sie isoliert sind, keine gemeinsame Erzählung haben, keine soziale Diffusion erzeugen.

Genau da setzt AN4F an.

3. Flipchart 3 – Die Argumentation



Die argumentative Herleitung des AN4F-Ansatzes ist relativ einfach und geschieht auf zwei Wegen, einem ökonomischen und einem philosophischen, die zum gleichen Ergebnis kommen.

Warum brauchen wir Lernorte? Dafür gibt es zwei völlig verschiedene Denkwege, die zum gleichen Ergebnis führen – das ist für uns der Kern der Überzeugung. Der erste Weg ist ökonomisch. Niko Paechs Postwachstumsökonomie zeigt: Wir werden die Energiefrage nicht auf ökologische Weise lösen können. Bei globaler Gerechtigkeit steht jedem Menschen noch etwa eine Tonne CO₂ zu. Das zwingt zu reduktivem Lebensstil. **Die Mehrheit wird das nicht freiwillig tun. Also brauchen wir Solidargemeinschaften, die es lernen und einüben – nicht in Nischen, sondern als sichtbare, funktionierende Daseinsmodelle. Lernorte.**

Zwei völlig verschiedene Denkwege – einer ökonomisch, einer philosophisch. Und beide landen am selben Ort. Das ist kein Zufall. Das ist der Grund, warum wir überzeugt sind, dass dieser Weg der richtige ist

Der zweite Weg ist philosophisch/moralisch. Er besagt: Wir leben heute ein Leben, das zukünftigen Generationen ein gutes Leben verwehrt. Damit leben wir selbst ein miserables Leben – denn wir wissen offenbar nicht, was gutes Leben ist. Wenn wir so weitermachen, werden unsere Kinder und Enkel in einer Welt leben, in der

- *Nahrungsmittelproduktion zusammenbricht,*
- *bewohnbare Gebiete schrumpfen*
- *soziale Ordnung zerfällt,*
- *Massensterben von Menschen und Nicht-Menschen droht.*

Wenn Reduktion die unvermeidliche Richtung ist, dann ist die Fähigkeit, mit weniger auszukommen, keine Frage der Moral, sondern eine Kompetenz, die gesellschaftlich entwickelt werden muss. Gemeinschaften, die diese Kompetenz kollektiv einüben, sind dann nicht apolitisch — sie betreiben eine Art präventive Resilienzpolitik.

Nun also zu Unserer Strategie. Sie besagt, dass

- es Lernorte braucht, Übungsorte, Hoffungsmanufakturen zur Einübung alternativer Lebens-, Daseins- und Versorgungsformen,
- die Kirchen das größte Netzwerk im Lande sind, von dem es absurd wäre, es nicht zu nutzen,
- die Gemeinden und Pfarreien geeignete Lernorte wären, die Ausgangspunkte einer sozialen Diffusion hin zu anderen Lebensformen sein könnten,
- die Kircheninstitutionen durch eine kraftvolle öffentlichkeitswirksame Kampagne in Bewegung gebracht werden sollen mit dem Ziel, dass sie endlich ihrer Schöpfungsverantwortung nachkommen und selbst eine Kampagne zum Aufbau von Hoffungsmanufakturen im Netzwerk der Gemeinden mit unserer Unterstützung ausrufen.

Wir wollen ein Aktionsteam bilden, das die Kampagne inszeniert.

Die Tausende von Kirchengemeinden in Deutschland und Europa sind bereits existierende Gemeinschaftsstrukturen – mit Räumen, Netzwerken, Tradition und einer spirituellen Tiefe, die Motivation erzeugt, die keine ökonomische Theorie allein erzeugen kann. Die Arche-Metapher gibt dem Inhalt der Postwachstumsökonomie eine narrative und spirituelle Kraft: **Nicht wegen einer Theorie handle ich anders, sondern weil ich zu einer Gemeinschaft gehöre, die Verantwortung für das Leben trägt.**

Und was noch mal die Frage der Mehrheiten betrifft:

Die eigentliche Frage ist nicht "Wie überzeugen wir die Mehrheit?", sondern:

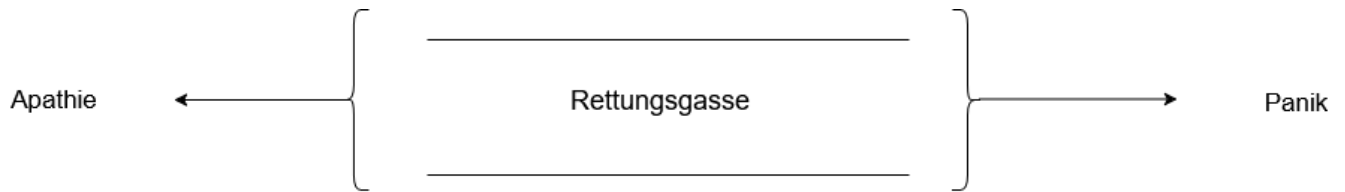
"Welche Institutionen können die reduktive Lebensweise so normalisieren und ermöglichen, dass sie nicht mehr als Opfer, sondern als Gewinn erlebt wird?"

Genau das ist bei AN4F ist die Wette auf die Kirche.

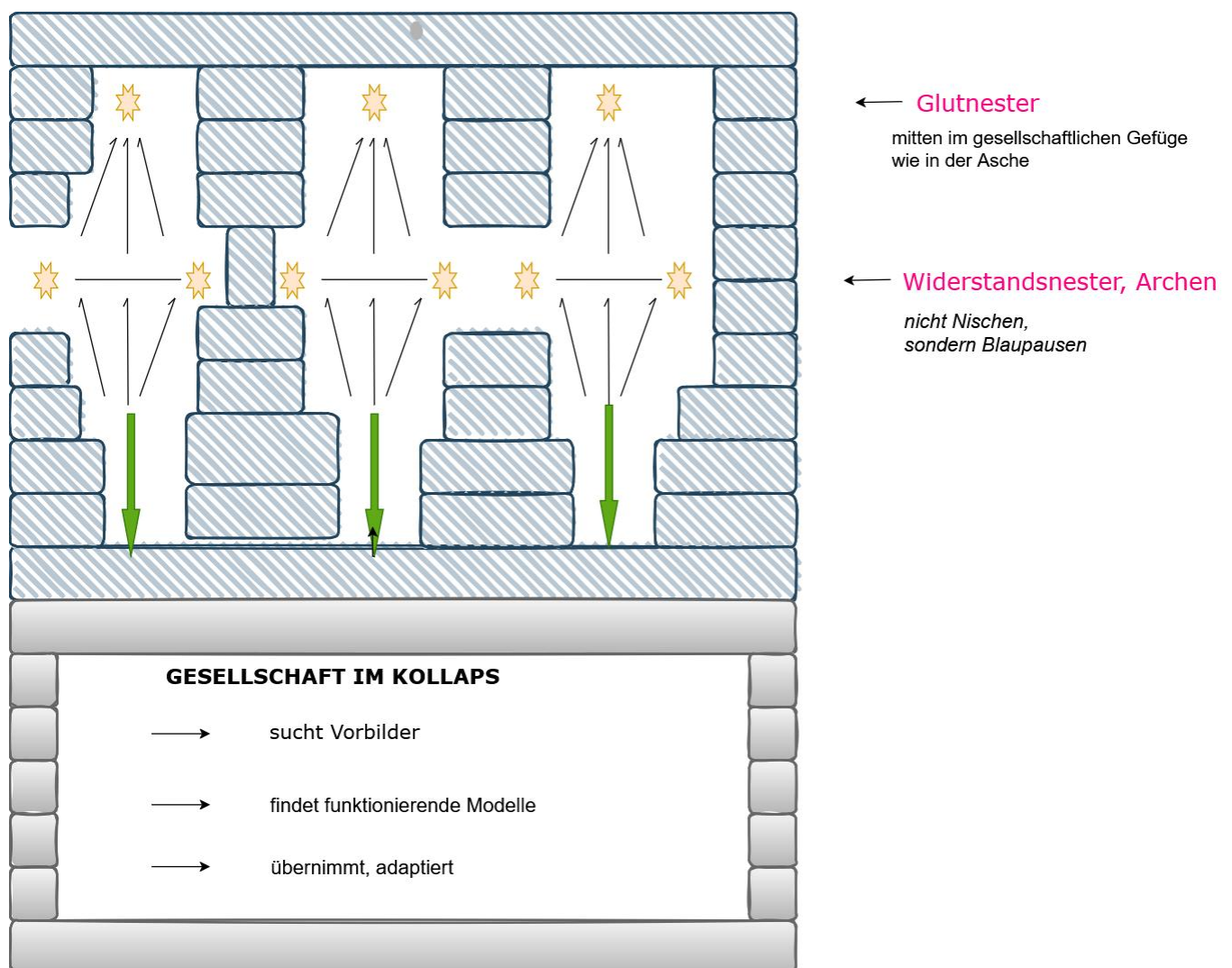
4. Flipchart 4 – Widerstansnester, Gegenkulturen, Soziale Diffusion, Die Rettungsgasse

Es kommt darauf an, diese autonomen Gegenkulturen in einem exemplarischen Netzwerk eines anderen Lebensstils aufzubauen und zu versammeln. Dieses Netzwerk nennen wir **intentionales Netzwerk**. Es soll sich unter ein Leitbild stellen, es soll moderiert, gecoached sein, Kommunikation und Erfahrungsaustausch betreiben. Das Leitbild besagt insbesondere, dass die teilnehmenden Einheiten (Gemeinden oder auch säkulare Gruppen) sich auf einen neuen Weg begeben, auf dem alternative Lebensweisen, Versorgungs- und Daseinsformen in Gemeinschaft und auf dem Fundament christlicher

Werte und von Spiritualität gelebt werden und der Gesellschaft vorgelebt werden sollen, um gesellschaftsverändernde Wirkung auszuüben. Der Begriff dafür lautet soziale Diffusion; im vorliegenden Fall eine Wirkung, die eine bedrohte Lebensform ablöst durch eine, die enkel- und zukunftstauglich ist.



Widerstandsnester/Gegenkulturen



Widerstandsnester und Gegenkulturen klingen nach Rückzug. Aber das Gegenteil ist der Fall: Sie sind keine Nischen, sie sind Vorbilder in Wartestellung. Und sie stecken mitten in der Gesellschaft – nicht außerhalb. Im Kollaps sucht die Gesellschaft nach Auswägen –

und findet sie dort, wo bereits Menschen gelernt haben, anders zu leben. Das ist soziale Diffusion: **nicht Überzeugung von oben, sondern Ausstrahlung von innen**. Wir sind kollapsbewusst – wir leugnen nichts. Aber wir glauben nicht, dass der Kollaps unsere Aufgabe erledigt. Genau dazwischen bauen wir die Arche – jetzt.

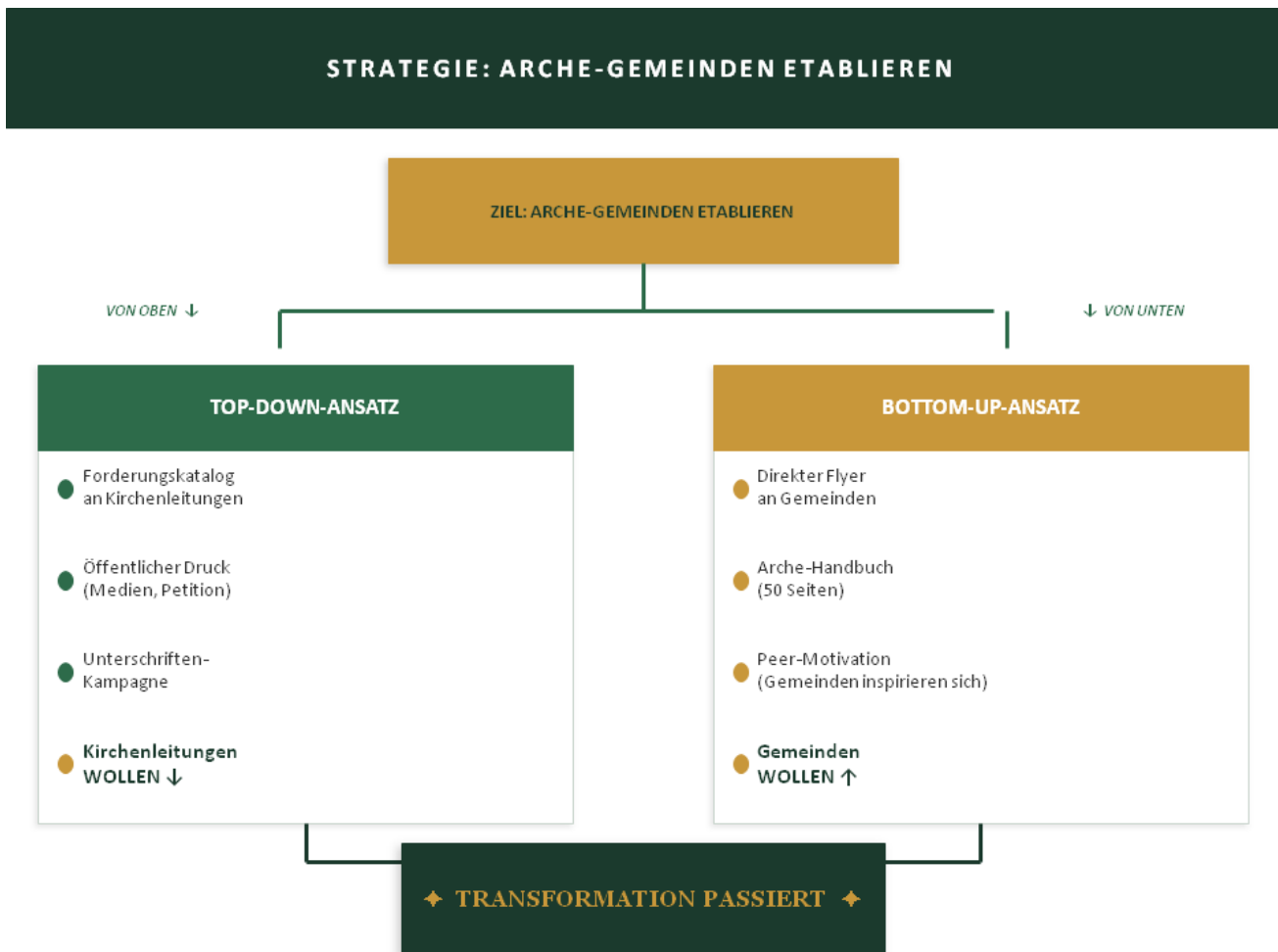
Solidargemeinschaft als Kriseninfrastruktur: Eine ausreichende Zahl von Gemeinschaften erprobt und institutionalisiert reduktive Lebensweisen — nicht als moralisches Vorbild, sondern als funktionierendes Modell, das im Kollapsfall als bereits vorhandene Antwort wahrgenommen werden kann.

Das ist ein kategorialer Unterschied. Damit verlässt du die Logik der Überzeugung und betrittst die Logik der Bereitstellung. Nicht: "Schaut her, wie man leben sollte." Sondern: "Wenn es so weit kommt, ist hier eine Struktur, die trägt."

Das ist übrigens eine fast eschatologische Verschiebung: Nicht mehr "die Welt verändern", sondern "in der sich verändernden Welt Archen bauen." Die Metapher ist bei AN4F also tiefer verankert als eine rhetorische Entscheidung — sie ist eine strategische und letztlich theologische Kategorie.

5. Flipchart 5 – Die Strategie: Visualisierungen der Kampagne

Die folgenden beiden Diagramme auf ein Chart untereinander!



Und jetzt der strategische Kern – warum Kirchen? Weil sie das größte Netzwerk im Land sind. 22.000 Gemeinden, die in jeden Winkel reichen.

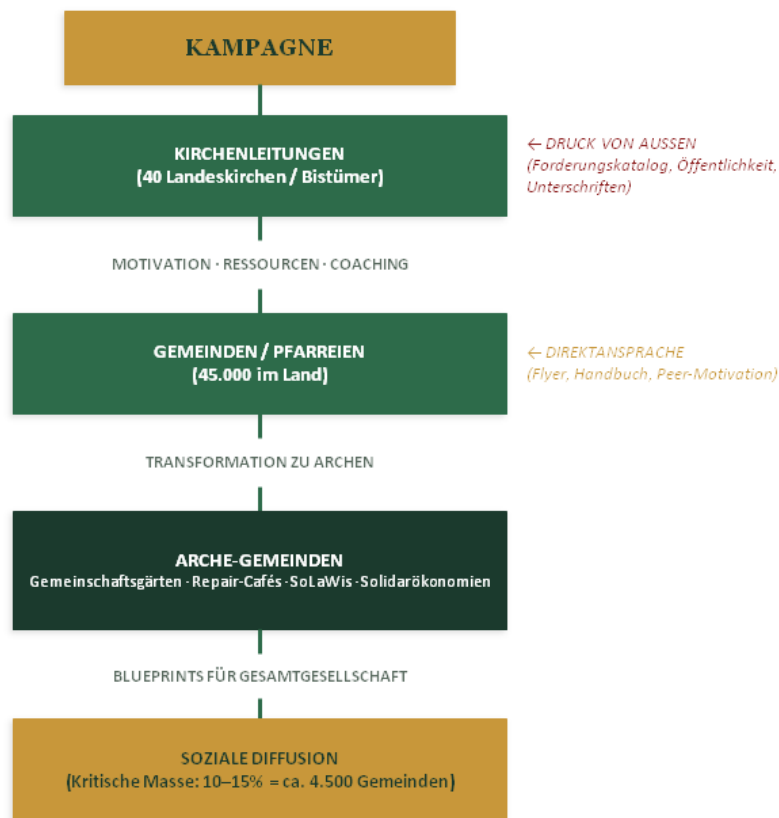
Aber – und das ist entscheidend – Appelle an Gemeinden allein reichen nicht. Wer Gemeinden direkt aufruft zu handeln, ohne dass Kirchenleitungen ein Mandat erteilen, landet in der Avantgarde-Falle: Man erreicht die ohnehin Überzeugten, erzeugt keine Breite, keine soziale Diffusion.

Deshalb die Pinzettenbewegung: Von oben Druck auf Kirchenleitungen durch Kampagne, Forderungskatalog, Öffentlichkeit. Von unten Direktansprache der Gemeinden durch Flyer, Handbuch, Peer-Motivation. Erst wenn beide Bewegungen zusammentreffen, entsteht **das intentionale Netzwerk** →

Gemeinden, die sich unter dem Leitgedanken der Lernorte und Reallabore zusammenschließen, gegenseitig stützen, Erfahrungen austauschen – und als Netzwerk gesellschaftsverändernd wirken

Eine Peergroup (von englisch peer ‚Ebenbürtiger, Gleichgestellter oder -altriger‘) ist eine soziale Gruppe mit großem Einfluss, der sich ein Individuum zugehörig fühlt.

KAMPAGNE – WIRKUNGSKETTE



Die Wirkungskette sieht so aus – kurz zur Orientierung: Kampagne auf Kirchenleitungen, die dann ihr Gemeinde-Netzwerk in Bewegung setzen, woraus Arche-Gemeinden entstehen, die Blueprints für die Gesamtgesellschaft liefern. Das Ziel: kritische Masse von etwa 10-15 Prozent der Gemeinden.

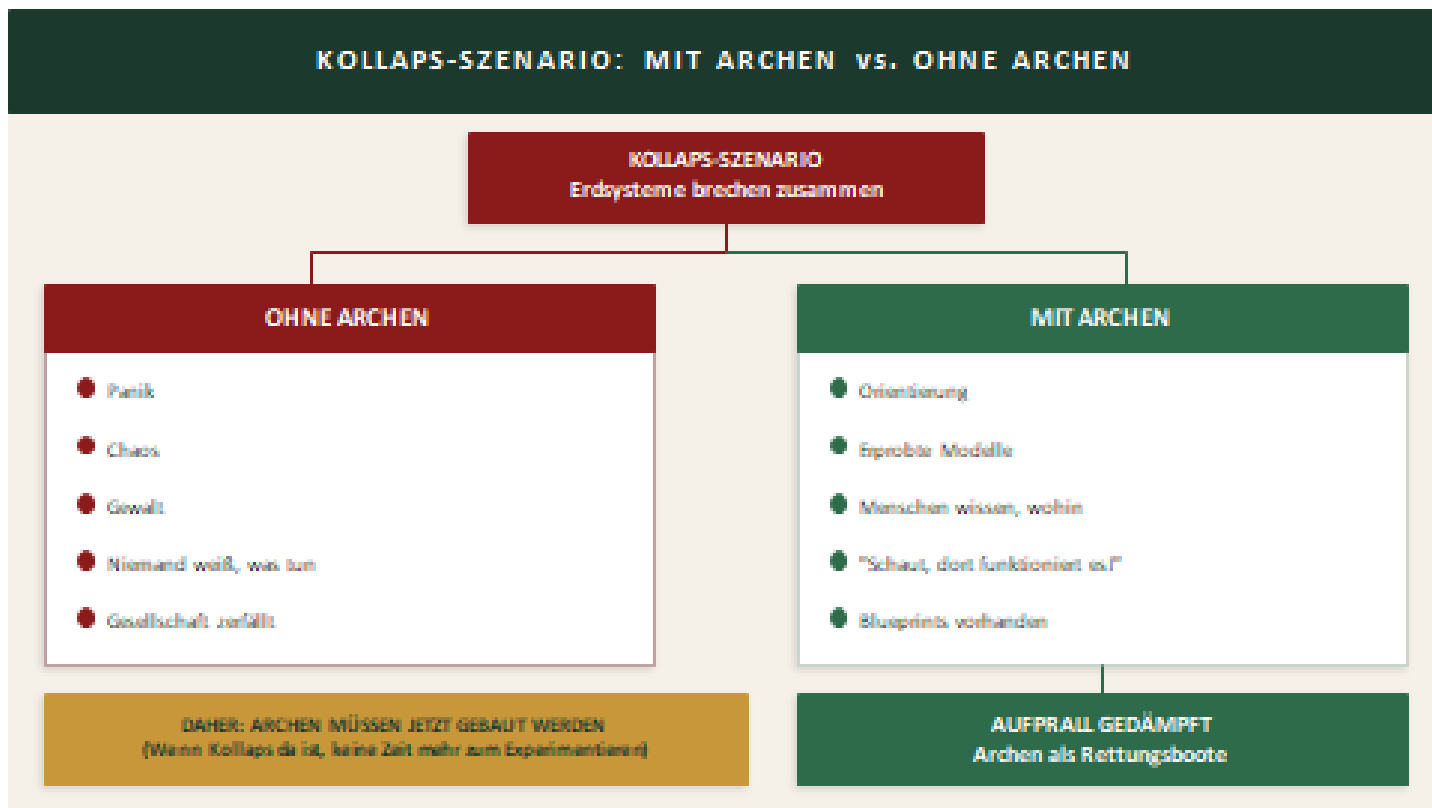
Kirchenleitungen sind der strategische Hebel.

Die Kirchenleitungen (EKD, DBK, Landeskirchen) haben **drei entscheidende Funktionen**:

- **Legitimation**: Wenn sie eine Kampagne ausrufen, **gilt sie als offizielle Kirchenposition** – und wird nicht als „Randgruppenprojekt“ abgetan.
- **Strukturelle Macht**: Sie können **Ressourcen freisetzen** (Geld, Personal, Netzwerke) und **Veränderungen anordnen** (z. B. in Leitlinien für Gemeinden).
- **Symbolische Wirkung**: Wenn die **Spitze der Kirche** Umkehr predigt, **müssen die Gemeinden folgen** – sonst verlieren sie ihre Autorität.

Ansage; „Die Kirchenleitungen stehen vor einer historischen Entscheidung: Werden sie weiterhin Einzelprojekte fördern – oder eine **Bewegung** starten, die die Gesellschaft verändert? Wir bieten unsere Hilfe an, um das umzusetzen.“

6. Flipchart 6 – Archen im Kollaps --- Was ist eine Arche?



Das ist das Kollaps-Szenario, das uns antreibt. Ohne Archen: Panik, Chaos, niemand weiß was zu tun. Mit Archen: Orientierung, erprobte Modelle, Menschen wissen wohin. Nicht weil wir den Kollaps aufhalten – sondern weil wir den Aufprall dämpfen. Rettungsgasse zwischen Apathie und Panik.

Und deshalb jetzt: Wenn der Kollaps da ist, ist keine Zeit mehr zum Experimentieren. Die Arche muss gebaut sein, bevor der Regen kommt.“

Je früher wir bauen, desto mehr ist der Übergang noch gestaltbar.

WAS IST EINE ARCHE-GEMEINDE?

LERNORT

Wo anders leben
eingeübt wird

REALLABOR

Wo mutig experimentiert
wird

RETTUNGSBOOT

Das im Kollaps
Halt und Sicherheit gibt

HOFFNUNGSMANUFAKTUR

Wo Selbstwirksamkeit
erlebt wird

www.an41.de

Konkret: Eine Arche-Gemeinde ist Lernort, Reallabor, Rettungsboot und Hoffnungsmanufaktur. Jede Gemeinde findet ihr eigenes Projekt – Gemeinschaftsgarten, Repair-Café, solidarische Landwirtschaft. Das Entscheidende ist nicht das Projekt, sondern die Einbettung ins Netzwerk.

Eine Arche-Gemeinde ist also ein Ort, wo Menschen lernen, anders zu leben. Wo wir Dinge ausprobieren. Wo wir Resilienz aufbauen für schwierige Zeiten. Und wo Menschen Hoffnung finden – durch konkretes Tun.

7. Die Murmelrunde

2er/3er-Gruppen, 4 Minuten: „Kannst du dir vorstellen, dass es in deinem Umfeld es einen Anknüpfungspunkt gibt – eine Gemeinde, eine Pfarrperson, ein Netzwerk – wo das ansetzen könnte? Was hältst du davon, mit einzusteigen?“ Danach 3–4 Wortmeldungen im Plenum.

8. Das Herzstück: Die zwei Türen

Das ist der entscheidende Moment des Workshops. Zwei klar benannte, beide aktiv gerahmte Türen – keine starke und keine schwache Option, sondern zwei legitime Eingänge.

Übergang aus der Murmelrunde:

Ihr habt gerade selbst Anknüpfungspunkte gefunden. Die Frage ist jetzt nicht mehr ob, sondern wie ihr einsteigt. Dafür gibt es zwei Türen – beide sind richtig, es kommt nur darauf an, wo du gerade stehst.

Tür 1 – „Ich steige ein“ (Unterschriftenliste):

Wer heute schon weiß: Ich will das wirklich mittragen, mitarbeiten, Nägel mit Köpfen machen – für die trage ich vorne die Liste. Name, Kontakt, fertig. Das ist kein Newsletter-Eintrag, das ist ein echter Schritt in die Arche.

Tür 2 – „Ich will dranbleiben“ (Signal-Gruppe / QR-Code):

Und wer heute merkt: Das berührt mich, aber ich bin noch nicht so weit, mich festzulegen – das ist völlig in Ordnung. Dafür gibt es die zweite Tür: unsere geschützte Signal-Gruppe. Da kommst du rein, ohne dich heute schon zu binden, und bleibst dran. Beide Türen führen in dieselbe Arche – nur in unterschiedlichem Tempo.



9. Flipchart 7 : Abschluss



***Noah wirkte verrückt –
bis zum ersten Regentropfen.***

***Wir warten nicht auf den
Regentropfen.***

Wir bauen jetzt

